

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschlüssel 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpt., Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251



Gegr. 1826

Calwer

Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Lagerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 15 Rpt. Zeitungsbüchse zusätzlich 36 Rpt. Postgelde.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 11. Dezember 1942

Nummer 21

Waffenbrüderschaft bis zum Endsieg!

Botschaften des Führers an den Tennô, Viktor Emanuel, Tojo und den Duce - Dokumente der Siegeszuversicht am ersten Jahrestag des gemeinsamen Kampfes gegen USA

Aus dem Führer-Hauptquartier, 11. Dezember. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Italien und Japan vor einem Jahr gegen dem Geiste des Dreierpakt, ihren Entschluß bekundeten, den ihnen von den Vereinigten Staaten und England aufgezwungenen Krieg gemeinsam bis zum Endsieg zu führen, sandte der Führer an den Tennô und an König und Kaiser Viktor Emanuel sowie an den Kaiserlich-japanischen Ministerpräsidenten und an den Duce folgende Telegramme:

Der Führer an den Tennô

Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Japan und Italien vor einem Jahr in feierlicher Form ihren Entschluß bekundeten, den ihnen von den Vereinigten Staaten und Großbritannien aufgezwungenen Krieg in enger Waffenbrüderschaft bis zum Endsieg zu führen, möchte ich Eurer Majestät meine aufrichtigsten Grüße übermitteln. Ich gedenke hierbei der ruhmreichen Waffentaten unserer verbündeten Streitkräfte, die die Wirklichkeit unserer Sieges und einer glücklichen Zukunft unserer Völker sind.

Der Führer an Viktor Emanuel

Zum heutigen Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses bitte ich Eure Majestät, mit meinen aufrichtigsten und herzlichsten Grüßen meine besten Wünsche für den Kampf der italienischen Waffen entgegenzunehmen. Von dem festen Glauben an den gemeinsamen Endsieg durchdrungen, bringe ich damit zugleich meine Überzeugung zum Ausdruck, daß unsere Völker sowie dem japanischen Volk nach der siegreichen Beendigung des Kampfes eine glückliche Zukunft des Friedens beschieden sein wird.

Der Führer an Ministerpräsident Tojo

Zum heutigen Gedenntage, der die Dreierpaktmächte in enger Waffenbrüderschaft im Kampf für eine neue und gerechte Weltordnung vereint findet, übermittle ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Grüße. Die ruhmreichen Erfolge, die von den verbündeten Streitkräften in dem vergangenen Jahre gegen den gemeinsamen Feind errungen wurden, bieten die sicherste Gewähr, daß in Europa und in Ostasien der Kampf gegen die angestrebte Herausforderung von dem Endsieg der Dreierpaktmächte gekrönt sein wird. In dieser unbeirrbar Gewißheit übermittle ich Ihnen auch am heutigen Tage meine aufrichtigsten Wünsche für den weiteren Erfolg der japanischen Waffen.

Der Führer an den Duce

Am heutigen Tage, an dem sich der Abschluß des Waffenbündnisses der Achsenmächte mit dem japanischen Kaiserreich zum ersten Male feiert, gedenke ich Ihrer und des festschrittlichen Italiens in treuer Kameradschaft und herzlichster Verbundenheit. In der Geschichte der Welt sind noch keine anderen Völker zueinander zuteil geworden, die für ein gerechtes Ideal im Kampfe gegen eine überalterte Weltordnung den letzten Einsatz wagten. So werden auch Deutschland, Italien und Japan aus dem heutigen entscheidenden Ringen als Sieger hervorgehen. In dieser unumstößlichen Gewißheit sende ich Ihnen, Duce, auch aus diesem Anlaß meine herzlichsten Grüße.

Der Reichsaussenminister von Ribbentrop sandte an den Kaiserlich-japanischen Außenminister Tani und an den Königlich-italienischen Außenminister Graf Ciano folgende Telegramme:

Von Ribbentrop an Tani

Am heutigen Tage ist ein Jahr seit der Unterzeichnung des Bündnisabkommens vergangen, das Deutschland, Japan und Italien zu einer unlöslichen Kampfs- und Schicksalsgemeinschaft zusammengegliedert hat. Im Gedenken an diesen geschichtlichen Augenblick und an die großartigen Leistungen der verbündeten Truppen übermittle ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für die weitere erfolgreiche Führung des gemeinsamen Befreiungskampfes und den Ruhm der japanischen Waffen.

Von Ribbentrop an Graf Ciano

Das vor einem Jahr unterzeichnete Abkommen zur gemeinsamen Führung des Krieges gegen die Vereinigten Staaten und England hat die Achsenmächte und das Kaiserreich Japan zu einer unlöslichen Waffenbrüderschaft und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen. Aus Anlaß des heutigen Gedenntages sende ich Ihnen, mein lieber Ciano meine herzlichsten Grüße. Zugleich gebe ich erneut meiner festen Überzeugung Ausdruck,

daß der gemeinsam geführte Kampf der Dreierpaktmächte unseren Völkern und dem japanischen Volk den Weg in eine gesicherte und glückliche Zukunft bahnen wird.

Vor einem Jahr bekundeten die im Dreierpakt vereinten Mächte Deutschland, Italien und Japan ihren unverbrüchlichen Siegeswillen in dem ihnen von England und den USA aufgezwungenen Krieg mit einem Sonder-Abkommen, worin sie sich verpflichteten, vereint den großen Freiheitskampf gegen die Weltunterdrückungspläne der imperialistischen Mächte durchzuführen bis zum sieghaften Ende. Das feierliche Versprechen, das sich die um eine gerechte Neuordnung der Welt ringenden Völker am 11. November 1941 gaben, keinerlei Sonderfrieden abzuschließen, sondern zu einer ehernen Gemeinschaft geschweift das ererbte Ziel einer gerechten Welt in geschlossener Einheit zu erkämpfen, findet seine bestätigende Versicherung in den Telegrammen, die der Führer an den Tennô, den Kaiser und König Viktor Emanuel, den Duce und den japanischen Ministerpräsidenten am Jahrestag dieses Abkommens richtete. Diese Bot-

schaften sind Dokumente der stahlharten Siegeszuversicht des deutschen Volkes und Gelöbnisse unzerstörbarer Kampfgemeinschaft und Waffenbrüderschaft mit den verbündeten Nationen.

Ribbentrop, Ciano und Tani sprechen heute zu den Völkern des Dreierpakt

Berlin, 11. Dezember. Heute werden der Reichsaussenminister von Ribbentrop, der italienische Außenminister Graf Ciano und der japanische Außenminister Tani über den Rundfunk die Völker der verbündeten Nationen grüßen und des Tages gedenken, an dem vor einem Jahr Deutschland, Italien und Japan gegen dem Geiste des Dreierpakt zum Kampfe gegen den Kriegsverbrecher Roosevelt antraten. Der Großdeutsche Rundfunk wird in einer feierlichen Sendung von 19.15 bis 19.45 Uhr die Ansprachen der drei Außenminister übertragen. Der italienische und der japanische Rundfunk sowie die Sender der verbündeten europäischen und ostasiatischen Nationen werden in gleicher Weise die Gedankenansprachen der Außenminister senden.

Sorgien eines amerikanischen Journalisten

Hinrichtung von 500 000 Deutschen oder Zwangsarbeit auf Lebenszeit vorgeschlagen

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 11. Dezember. Die bekannte U.S.A.-Zeitschrift „World Review“ bringt einen Artikel mit der Überschrift „Vereinigte Staaten von Europa“. In ihm wird das tollste Nachkriegsziel entworfen, das wir von dieser Seite bisher erlebt haben.

Wörtlich heißt es in diesem neuen Produkt infernalischen Dasses: „Es ist eine schlimme, ja geradezu schauerliche Angelegenheit: aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutet unser Sieg die Tötung von etwa 500 000 jungen Deutschen, entweder durch summarisches Kriegsgericht oder ohne eine solche Zeremonie. Selbst wenn man ihre tatsächliche Tötung vermeiden will und eine Reihe von Zwangsarbeits- Divisionen auf Lebenszeit zum internationalen Einsatz bringt, dann bedeutet das nichts anderes als lebendiger Tod. Wir werden aber nicht anders handeln können.“

* So sehen also die wahren Absichten von Gottes auserwähltem Volke aus, das die Freiheit besitzt, das deutsche Volk als ein Volk von Barbaren zu bezeichnen. Jetzt haben sie jenseits des Ozeans die Maske fallen lassen. Möge sich das deutsche Volk diese Sache einprägen, damit es weiß, um was es in diesem Kampfe geht!

Nicht zum erstenmal wird ein solcher frommer Wunsch der Feindseite laut. Seit Clemenceaus gehässigen Ausspruch von den 20 Millionen Deutschen, die zuviel auf der Welt seien, haben sich die Gegner Deutschlands immer wieder in neuen Projekten überboten. Seit Ausbruch des jetzigen Krieges und vor allem seit dem Eintritt Amerikas sind die Ausrottungsvorschläge immer blutiger und bayerfüllter geworden. Was ist nicht alles vorgebracht worden: Deutschland sollte sterilisiert, alle Kinder aus Deutsch-

land verschleppt werden, und wie die verschiedenen Hirngespinnste hießen.

In diesem neuesten Saherguß wird also angekündigt, daß ein anglo-amerikanischer Sieg auf jeden Fall den schnellen oder langsamen Tod von 500 000 jungen Deutschen bedeuten wird. Der ohnmächtige Aufschrei eines wahrhaftigen U.S.A.-Journalisten wird als ein auffallendes Dokument der feindlichen Friedensabsichten vom deutschen Volk mit Abscheu und Entrüstung zurückgewiesen. Die unentwegte Folge derartiger Ungleichungen wird auch denjenigen, der der Feindseite den letzten Rest von Menschlichkeit nicht abschreiben wollte, überzeugen, daß dieser Feind keine Grenzen seiner Brutalität kennt. Allerdings nur in der Phantasie kann sich der Wahnsinn auswirken, denn die Kraft unserer Waffen beweist auch diesem blutgierigen Schreiberling deutlich genug die völlige Ohnmacht seiner jadisitischen Ergüsse.

Einer verhaftet den anderen

Darlan läßt Gaulitien festnehmen

Rom, 11. Dezember. Das wilde Durcheinander in dem Streit zwischen Darlan und de Gaulle wird, wie die italienische Presse aus Langer erklärt, immer größer. So wurde auf Veranlassung Darlans in Alger von den Nordamerikanern eine größere Anzahl namhafter Gaulitien verhaftet. In Dra wurden drei gaulitische Kompanien die auf englischen Schiffen anlangen, von den Nordamerikanern entworfen und interniert, eine Maßnahme, die ebenfalls auf Darlan persönlich zurückgehen soll. Bei der Eingeborenenbevölkerung besteht der Eindruck, daß an diesem offenen Konflikt zwischen Darlan und de Gaulle die Nordamerikaner auf der einen und die Briten auf der anderen Seite unmittelbar beteiligt sind.

Churchill sprach zum „Thema Darlan“

Keine Londoner Verlautbarung über die Unterhaussetzung hinter verschlossenen Türen

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 11. Dezember. Das englische Unterhaus beschäftigte sich gestern in der angekündigten Geheimnisung mit der Lage in Nordafrika und dem „Fall Darlan“.

Die Aussprache wurde, wie der Londoner Nachrichtendienst meldete, von Churchill selbst eröffnet. Hauptpunkt der Auseinandersetzung war die Angelegenheit Darlan, die jedoch auch weiterhin der Zukunft nicht nur zwischen London und Washington, sondern im gleichen Maße auch zwischen der britischen Regierung und der englischen Öffentlichkeit zu bleiben scheint.

Zudem deutet die Antwort darauf hin, die Außenminister Eden einem Labourabgeordneten auf die Frage gab, ob es noch vor Weihnachten möglich sein werde, eine Stellungnahme zur Angelegenheit Darlan öffentlich auszusprechen. Eden verneinte dies, indem er darauf verwies, daß durch die Erklärung der U.S.A.-Regierung und durch seine eigenen Äußerungen zu dieser Frage bereits ein „höchstmöglicher Informationsstand“ erreicht worden sei. — Das englische Volk muß sich also damit abfinden, daß es auch in den kommenden Wochen weiter über die Zusammenhänge im unklaren gelassen wird, die zu den dunklen Abmachungen Eisenhowers mit dem französischen Verräter geführt haben.

Wie schwedische Berichte aus London erkennen lassen, sind die Frauen und die Unfähigkeit in der Angelegenheit Darlan weiter im Wachen begriffen. Man ist offenbar zu der Vermutung berechtigt, daß die englische Regierung selbst noch keine Klarheit über die Lage und über die Möglichkeit der Entwicklung in Nordafrika besitzt.

Über 63 000 Seeleute ertrunken

Anglo-amerikanische Opfer der Atlantikschlacht

Stockholm, 10. Dezember. Die weitverbreitete U.S.A.-Zeitschrift „Time“ gibt offen zu, daß die Schlacht um den Atlantik von England und den U.S.A. noch lange nicht gewonnen sei. Die Deutschen bauten nämlich mehr U-Boote, als man zerstören könne. Bis her seien insgesamt 3801 Schiffe versenkt worden. 63 154 Seeleute der verschiedensten Nationen seien dabei ums Leben gekommen oder wurden als vermißt gemeldet.

Europas Krieg mit USA

Von Dr. Anton Heiß

Erwartungsvolle Spannung lagerte an jenem 11. Dezember 1941 über den deutschen Ozean, über Europa, ja über die Welt, als im Rundfunk bekannt gegeben wurde, daß in wenigen Stunden der Führer im Reichstag zum deutschen Volk sprechen werde. Man wußte, daß nunmehr die Stunde der Abrechnung mit den Kriegsherrn in den U.S.A. kommen müsse, die seit Jahren immer mehr blicken erkennen lassen, daß es auch ihr Ziel war, am Kampf gegen das deutsche und italienische Volk gegen Europa teilzunehmen. Man wußte, daß das Weltjudentum diesen Krieg beschloßen hatte und Roosevelt als Exponent dieser unterirdischen Kräfte den Hauptzug gegen die Achsenmächte ebenso geführt hatte, wie gegen Japan.

Fast unerträglich waren in den letzten Wochen und Monaten die Provokationen geworden, die auf Befehl des Weißen Hauses gegen das deutsche Volk eingeleitet und täglich durchgeführt worden waren. Angefangen von der Belieferung der Gegner mit Kriegsmaterial, von der Bejagung auf deutsche Schiffe, von den politischen Attentaten amerikanischer Söldlinge und Vandalen in Europa, bis zum bekannten Chicago-Befehl Roosevelts auf deutsche Schiffe, zog sich eine geschlossene Beweiskette für die verbrecherische Pflicht der Nachhaber in den U.S.A. die Welt in allen Teilen in Brand zu setzen und den zweiten Weltkrieg auszulösen.

All diese unerhörten Provokationen des Weltjudentums in Washington kamen dem deutschen Volke an jenem 11. Dezember noch einmal in Erinnerung, als es der Entscheidung des Führers harter, der um den Frieden zu wahren, lange, fast schien es: allzu lange, zugehört hatte. Und die Entscheidung fiel: Deutschland und Italien haben sich gezwungen gesehen, Seite an Seite mit Japan den Kampf zur Verteidigung gegen die U.S.A. und England zu führen. Wie ein erlösendes Gewitter brach im Reichstaa ein Jubelsturm los, der das ganze deutsche Volk erriete, als der Führer diese historischen Worte gesprochen hatte.

Inzwischen ist nun ein Jahr vergangen, in dem Roosevelt reichlich Gelegenheiten gehabt hätte, die beim Kriegseintritt proklamierten Ziele, die Vernichtung der Mächte des Dreierpakt, in die Tat umzusetzen. Die Bilanz aber, die allein schon Japan am Jahrestag seines Kriegseintrittes ziehen konnte, zeigt den weiten Genenitaz zwischen den amerikanischen Hoffnungen von 1941 und den bitteren Tatsachen von heute.

Was haben die U.S.A. im Kriege gegen Deutschland und Italien militärisch bis heute erreicht? Die erste große Ueberraschung, die alle ihre weiteren Pläne ins Wanken brachte, erlebten sie durch die deutschen U-Boote, die an den amerikanischen Küsten auftauchten, ein Schiff nach dem andern versenkten, eine Tattache, die man in den U.S.A. nie für möglich gehalten hätte, da man den Aktionsradius der deutschen U-Boot-Flotte ebenso unterschätzt hatte, wie die militärische Kraft der Japaner. Die schweren Verluste an Transport- und Tankschiffen verbündeten aber von vornherein die Inangriffnahme großer überseeischer Kriegsunternahmen, da die zu erwartenden Verluste in seinem Verhältnis zu den voraussichtlichen Gewinnen stehen konnten. Schließlich reichte es gerade noch, um auf afrikanischem Boden einen Ausweichfeldzug einzuleiten, der aber heute schon im Zeichen der Nachschubschwierigkeiten steht. Sieht man von der Teilnahme amerikanischer Bomber bei den Angriffen gegen die deutsche und italienische Zivilbevölkerung und von dem amerikanischen Kriegsmaterial auf Seiten unserer bolschewistischen und britischen Gegner ab, dann bleibt die afrikanische Aktion der einzige in seiner Endwirkung noch sehr zweifelhafte militärische Erfolg jenes Mannes, der uns und die Japaner in wenigen Monaten in den Boden stampfen wollte. Kiirwahr ein geradezu jämmerliches Ergebnis angelehnt der unüberbietbaren Großprecherereien vor dem ersten Schuß.

Diesem negativen militärischen Ergebnis des ersten Kriegsjahres für Roosevelt stehen aber die gewaltigen Pläne gegenüber, die die Kriegsherrn vom Weißen Hause in diesen zwölf Monaten hatten durchführen wollen. Wenn der Führer am 11. Dezember des vergangenen Jahres sagte, daß hinter dem Kriegstreiber Roosevelt der ganze alttestamentarische Haß und die Raubgier des Weltjudentums stehe, dann lieferten die Ereignisse dieses Jahres die Bestätigung. Heute wissen wir vor allem, daß eine völlige innere Uebereinstimmung zwischen den Juden im und hinter dem Kraml und im Weißen Haus darüber bestand, von Osten und Westen her den alten Kontinent in die Range zu nehmen und die jungen Völker Europas, die den jüdischen Ausbeutungs- und Vorherrschaftsträumen im Wege standen, zu zerstückeln. Wir wissen, daß das plutokratisch-bolschewistische Bündnis kein Zufallsergebnis dieses Krieges, sondern eine wohl vorbereitete Verschwörung des Judentums darstellt.

In Europa glaubte Roosevelt jenen Punkt zu finden, von dem aus er die Weltordnung

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Terekgebiet zerschlugen deutsche Truppen in konzentrischem Angriff eine feindliche Kräftegruppe. Die feindliche Unternehmung des Feindes scheiterte zwischen Wolga und Don wurden feindliche Kräfte denen ein Einbruch geglückt war eingeschlossen und vernichtet. Im übrigen hatten die Sowjets bei der Fortsetzung ihrer vergeblichen Angriffe erneut hohe Verluste. Sie verloren am 8 und 9 Dezember allein in diesem Abschnitt 104 Panzerkampfwagen. Trotz heftiger Gegenwehr waren Infanterie- und Panzertruppen den Geener im großen Donbogen weiter zurück, wieweil Gegenangriffe ab und vernichteten 16 Sowjetpanzer. Im mittleren Abschnitt der Dnipro wird der eigene Angriff erfolgreich fortgesetzt. Hunderte von Gefangenen wurden eingebracht und zahlreiche Waffen erbeutet. Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgeschlagen. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände bekämpften feindliche Truppen und Bahnziele. Stützpunkt einer Luftwaffendivision vernichteten 59 Bunker und Kampfmittel. Bei diesen Kämpfen und südlich des Nimeses verloren die Sowjets insgesamt 72 Panzerkampfwagen.

In der Cyrenaika griffen deutsche Kampfflieger den Flugplatz Derna an und zerstörten sieben Flugzeuge am Boden. In Tunesien wegen schlechter Wetterlage nur örtliche Kampfhandlungen. Ein feindlicher Panzervorstoß wurde südwestlich von Tebura blutig abgewiesen, acht Panzerkampfwagen zum Teil durch eingreifende Schlachtfieger in Brand geschossen. Kampfflieger trafen ein Handelsdampfer mittlerer Größe im Hafen von Bougie mit schweren Bomben und bekämpften feindliche Flugstützpunkte mit sichtsichem Erfolg.

Nachtsäger schossen in der vergangenen Nacht bei Durchflügen britischer Bomber durch die besetzten Westgebiete nach Oberitalien drei Flugzeuge ab.

Am 8. Dezember wurde an der Girondemündung ein kleiner britischer Sabotage- und im Kampf niedergemacht.

aus den Angeln heben konnte. Deshalb ließ er lange vor dem Kriegsausbruch seine Vorgesetzten und andere Diplomaten, einen Bulleit einen Kennedy, einen Donovan zum Krieges gehen, deshalb schürte man den Größenwahnsinn der polnischen Machthaber, deshalb harkte man den Franzosen den Küsten und verbrach ihnen bereits 1939 militärische Hilfe und den späteren Kriegseintritt der USA. Deshalb ermunterte Roosevelt auch die Zugoslanen zum Widerstand und die Griechen zu sinnlosem Widerstand, genau so wie von der anderen Seite her die Bolschewiken in Europa wühlten, um es für ihre Ziele nutzlos zu machen. Jeder Europäer, auch jeder Neutrale in der Schweiz, in Schweden oder wo er sonst in seiner bürgerlichen Gemächlichkeit wohnen mag, kann sich das Schicksal ausmalen, das ihm heute beschieden wäre wenn diese blutrotlich-bolschewistischen Pläne gelungen wären. Vor einem Jahre zeichnete der Führer selbst diesen Weg: Wenn sich diese bolschewistische Welle von über 20.000 Panzern, Hunderten von Divisionen, Zehntausenden von Geschützen und Flugzeugen über das Reich in Bewegung gesetzt hätte wäre Europa verloren gewesen.

Kein Wunder also, daß die Enthüllung dieser Verhöhnung, die zum größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte führen sollte, die europäischen Völker mit einem Abstoßen vor dieser demokratisch-bolschewistischen Welt erfüllt, der in seiner positiven Seite zu einer Kampfgemeinschaft auf den Schlachtfeldern des Ostens und zum Durchbruch einer neuen europäischen Ideologie der Solidarität führte, bei der die aus den Revolutionen des Nationalsozialismus und des Faschismus gewordenen Gedanken der Volksgemeinschaft sich zu einer Völkergemeinschaft erweitern.

Damit ist dieser Weltkrieg weit aus dem Rahmen territorialer oder anderer materieller Auseinandersetzungen zu einem Kampf um ein neues Weltbild und eine neue Weltordnung geworden.

Wie die Entscheidung fallen wird, darüber verheißt besonders nach dem vorliegenden Ergebnis des ersten Jahres Rooseveltischer Kriegführung kein Zweifel mehr. Denn die Ziele, die sich dieser Verbrecher gesetzt hatte, kennen wir heute ebenso wie die Tatsache ihrer Verhinderung. Klar liegen die Pläne vor uns: Roosevelt wollte in diesem Krieg die Weltbeherrschung für alle Zeiten erringen. Durch die Auslieferung Europas an die Bolschewiken, die in der Winteroffensive 1941/42 die Achsenmächte zerschmettern sollten, glaubte Roosevelt, sich des ganzen europäischen Kolonialreiches auf unblutige Art bemächtigen zu können. Durch den 90-Tage-Sieg über Japan wurde die pazifistischen Weisungen unter das Sternbanner gekommen. Die Angliederung Mittel- und Südamerikas bot immer weniger Schwierigkeiten, ebenso wie die Notlage der Briten Stück für Stück des Empires an die USA überführte. Damit hätte Roosevelt für wahr ein Weltreich geschaffen, wie es größer noch nie in der Geschichte bestanden hätte. Das Judentum wäre am Zenit seiner Macht gestanden. Es ist aber anders gekommen. Die Ostfront hat standgehalten, die Japaner haben die Briten und Amerikaner geschlagen, so daß diese Pläne Roosevelts ihre wichtigsten Voraussetzungen verloren hatten.

Damit ist kurz der Abgrund umrissen, in den das Zusammenstoßen des jüdischen Bolschewismus mit den englisch-amerikanischen Blutfraten Europa und die Welt stürzen wollte. Damit ist aber auch wieder einmal die Genialität unseres Führers und das einmalige Selbstum unserer Soldaten gekennzeichnet, die das Abendland und alle seine Völker von diesen Weltverschwörern gerettet haben.

Neue Erfolge der Japaner im Südwestpazifik

Starke Luftangriffe gegen USA-Stützpunkte - Bomben auf Hafen- und Industrieanlagen

Berlin, 10. Dezember. Die nordamerikanischen Marine- und Luftstützpunkte im Südwestpazifik wurden gestern abermals wirksam durch japanische Kampffliegerverbände angegriffen.

Ein besonders erfolgreicher Angriff richtete sich gegen den Stützpunkt Suva auf den von nordamerikanischen Truppen besetzten britischen Fidschi-Inseln. Die japanischen Kampfflieger flogen in mehreren Wellen gegen den Hafen und den östlich der Stadt gelegenen Flugplatz an. Im Hafen lag eine nordamerikanische Zerstörergruppe vor Anker, die auf die japanischen Flugzeuge ein heftiges Abwehrfeuer eröffnete. Trotzdem gelang es den japanischen Fliegern, zwei Zerstörer im Tiefangriff durch Bombentreffer zu versenken. Ein dritter mußte brennend auf Strand gesetzt werden. Auf dem Flugplatz von Suva wurden vierzehn nordamerikanische Flugzeuge am Boden zerstört. Nur ein japanisches Flugzeug kehrte nicht zurück.

Ein ebenfalls schwerer Angriff richtete sich gegen Noumea auf der Insel Neu-Kaledonien. Die dort befindlichen industriellen Anlagen, bestehend aus mehreren Schmelz- und Hüttenwerken, hatten schon unter den letzten Angriffen der Japaner stark gelitten. Ihnen galt auch der gestrige Angriff. Im Tiefflug flogen die japanischen Flugzeuge über das Industrieviertel der Stadt hinweg und ließen einen wahren Bombenregen auf die Fabriken niederprasseln. Starke Explosionen und ausgebreitete Brandherde zeugten davon, daß auch diesmal wieder die japanischen Bomben auf gezielte hatten.

Roosevelt kauft südamerikanische Zeitungen

So wird „öffentliche Meinung“ gemacht - Volksaufklärung als ein Handelsgeschäft

Bigo, 10. Dezember. Nach Meldungen aus Buenos Aires hat die nordamerikanische Columbia-Universität den Zeitungen „La Nacion“ in Buenos Aires und „El Dia“ in Montevideo hohe Prämien ausbezahlt als Anerkennung ihrer Leistungen für die Verteidigung der interamerikanischen Politik.

Auf deutsch heißt das Bestechung. Es handelt sich um einen Fall unerhörten Meinungsaufkaufs. Wie die Wallstreet-Zeitung New Yorker Zeitungen aufkaufen, damit sie ihr politisches Spiel vertreten, so gibt die Roosevelt-Regierung hohe Geldbeträge an südamerikanische Standblätter. Für welche Dienste, das verrät uns die führende argentinische Zeitung „Buebo“. Sie wirft in einem Leitartikel die Frage auf, wie die Haltung eines großen Teiles der argentinischen Presse mit der Neutralität vereinbar sei.

„Wir wollen“, schreibt das Blatt wörtlich, „aller Welt zeigen, daß Argentinien ein freier und unabhängiger Staat ist und diese Grundsätze auch aufrecht zu erhalten bereit ist.“ Die Einstellung der Presse sei jedoch mehr als verwirrend. Gewisse Blätter versuchen mit allen Mitteln, die Volksmeinung zu vergiften und zu verhexen. In Kommentaren und Kabeln werde die Wahrheit entstellt. Auslandsnachrichten stammten fast ausschließlich aus Quellen einer bestimmten kriegführenden Macht. Beim Lesen dieser Berichte frage man sich, wie die gegnerische Seite überhaupt noch den Krieg fortführen könne angesichts der ihr zugeschriebenen großen Material- und Menschenverluste. Es sei nur zu deutlich, daß durch diese Falschmeldungen Argentinien in den Krieg verwickelt werden solle. Durch Kriegsteilnahme könne es jedoch nur verlieren und nichts gewinnen. Das Blatt schreibt in diesem Zusammenhang wörtlich: „Keinem ausländischen Menschen sind die Hintergründe dieser Taktik zweifelhaft. Die Presse ist ihrer eigentlichen Aufgabe beraubt.“

Rühme Tat italienischer Torpedoflieger

Zwei feindliche Schiffe mit 26000 BRT im Hafen von Algier getroffen und explodiert

Rom, 10. Dezember. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

An der Cyrenaika-Front Artillerietätigkeit. Während eines Angriffs deutscher Kampfflugzeuge auf einen Flugplatz wurden sieben britische Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt. In Tunis lebhaftere Luftkämpfe. Tätigkeit unserer Abteilungen. Westlich von Tebura wurde ein feindlicher Panzervorstoß zurückgeworfen. Einige der Panzer wurden zerstört. Turin wurde in der vergangenen Nacht wiederum von feindlichen Flugzeugen bombardiert. Zahlreiche Gebäude wurden getroffen und in Trümmern zusammen. Zahlreiche Brände wurden verursacht. Die Schäden sind insgesamt sehr groß. Die Zahl der Opfer des vorübergehenden Angriffs beträgt, wie bisher festgestellt wurde, 65 Tote und 112 Verwundete. Die Verluste der letzten Nacht sind noch nicht bekannt.

Eine Formation der 105. Torpedofliegergruppe unter dem Kommando von Fliegerhauptmann Urbano Mancini unternahm gestern einen kühnen Angriff gegen feindliche Schiffe auf der Reede von Algier und hatte dabei besonders ungünstige atmosphärische Bedingungen zu überwinden. Zwei Schiffe von 16.000 bzw. 10.000 BRT wurden getroffen und explodierten. Im darauffolgenden Kampf mit feindlichen Jagern wurde eine Curtiss abgeschossen. Die Flugzeuge kehrten alle zu ihrem Stützpunkt zurück.

Ueber die kühne Tat der italienischen Torpedoflieger wird ergänzend gemeldet: Italienische Torpedoflugzeuge griffen gestern nachmittag überraschend Transportschiffe im Hafen von Algier an. Am Anflug über die Bucht durchdrangen sie die Sperre der britisch-nordamerikanischen Jäger und warfen ihre Torpedos auf die größten der auf der Reede ankern Handelsschiffe. Zwei große Dampfer erhielten Volltreffer und versanken.

von, daß auch diesmal wieder die japanischen Bomben auf gezielte hatten.

Die japanischen Flugzeuge griffen anschließend das Hafenviertel an und versenkten einen Transporter von 4000 BRT, sowie zwei Küstenschiffe und mehrere Leichter. Ein australischer Zerstörer der während des Luftangriffs aus dem Hafen auslauen wollte wurde durch ein japanisches Kampfflugzeug angegriffen und in Brand geworfen. Beim Abflug konnte von den Japanern festgestellt werden daß der Zerstörer mit harter Schiffsseite im Wasser lag und gerade von der Besatzung verlassen wurde. Bei dem Angriff auf Noumea erlitten die Japaner trotz heftiger feindlicher Abwehr keine Verluste.

Antispanische Demonstrationen

Mit Roosevelts Einverständnis in Casablanca
Rom, 10. Dezember. Spanische Kommunisten, die sich bisher in Konzentrationen in französisch-Marokko befanden und von den nordamerikanischen Eindringlingen sofort freigelassen worden waren, haben wie aus Tanger gemeldet wird, in Casablanca und anderen Städten antispanische Kundgebungen veranstaltet. Die Kommunisten zogen durch die Straßen mit Plakaten, auf denen die „Wiedereroberung Spaniens“ angekündigt wurde. Diese kommunistischen Kundgebungen fanden mit Zustimmung der U.S.A.-Behörden statt, obwohl der spanische Konsul in Casablanca dagegen Protest erhoben hatte.

Ist Knox „groggy“?

Als Roosevelts Marineminister Knox seinen Vorgesetzten Admiral Beauftragte, wenigstens den größten Teil der Katastrophe von Pearl Harbour zuzugeben, setzte er sich unerbittlich ins bisse Feindtrüben.

Eritens kam bei dieser Gelegenheit heraus, daß man die untergegangenen Schlachtschiffe nicht nur deshalb verdrängen hatte, weil man die eigene Öffentlichkeit fürchtete, sondern auch weil man glaubte, daß dieser Prestigeverlust die südamerikanischen Staaten von dem erhofften Krieseintritt abhalten könnte.

Zum zweiten war das Echo dieses Geständnisses in der U.S.A.-Presse so alarmierend und wütend, daß es die Washingtoner Herren plötzlich reut Bruchstücke der Wahrheit gelagert zu haben. Wie es in demokratischen Ländern üblich ist, sucht man daher einen Sündenbock, den man mit eigener und fremder Schuld beladen, in die Wüste schicken kann.

In Frage kommt natürlich in erster Linie Mr. Knox, dessen Ablegung die New York Daily News bereits ankündigt. Verwunderlich wäre es allerdings nicht, wenn der vom deutschen und japanischen Gegner „groggy“ geschlagene Mann von seinen Freunden schleunigst aus dem Ring gezogen würde, denn er verstand von Marineangelegenheiten ebensowenig wie von Politik.

Gebannt kann man darum höchstens sein, welcher Nachfolger den Mut hat, das gleiche Schicksal auf sich zu nehmen.

Deutsche Kulturart im Osten

Fleckfieber-Forschungsinstitut in Lemberg

Lemberg, 10. Dezember. Während an der Front im Osten die deutsche Wehrmacht in harten und heftigen Kämpfen Europa vor dem verheerenden Gift der bolschewistischen Unkultur bewahrt, ist in Lemberg in zäher Arbeit in den letzten Monaten ein Werk entstanden, durch das Europa auch vor den aus dem Osten drohenden gesundheitlichen Gefahren geschützt werden soll. Es ist dies ein großes Fleckfieber-Forschungsinstitut, das den Namen Emil von Behring trägt und in einem Staatsakt durch Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank feierlich eröffnet wurde. In seiner Rede teilte der Generalgouverneur mit, daß der Führer anlässlich des heutigen Tages zwei bedeutenden Vorkämpfern der ärztlichen Wissenschaft und Forschung im Generalgouvernement, Professor Dr. Robert Rudike und Dozent Dr. Wohlrad, die sich bei der Fleckfieberbekämpfung besondere Verdienste erworben haben, das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse verliehen habe. Die Völker des Ostens werden den Segen der deutschen Führung daran erkennen, daß mit dem deutschen Schwert auch die deutsche Wissenschaft das deutsche Können und Vermögen auf allen Gebieten der Höherführung menschlicher Kräfte hier ihren Einzug gehalten habe.

Professor Dr. Blome überbrachte die Grüße des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti und teilte mit, daß das Lemberger Forschungsinstitut zum größten Fleckfieberinstitut nicht nur Europas, sondern auch der ganzen Welt ausgestaltet werden soll.

Filmtheater für Kriessverehrten

Liebergabe an Ritterkreuzträger Ernst Alex

Bosen, 10. Dezember. Im Rahmen des beginnenden Berufsjahres für Kriegsverwehrt im Reichsgau Wartland wurde im Einvernehmen mit dem DKB eines der größten Filmtheater in Bosen dem Ritterkreuzträger Oberwachmeister der Sturmartillerie Ernst Alex aus Kassel übergeben. Die feierliche Einweihung nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser vor, indem er den 27-jährigen Ritterkreuzträger im Wartland herzlich willkommen hieß und auf die vielfältigen Möglichkeiten eines späteren großzügigen Frontkämpfereinsatzes im wiedergewonnenen Osten hinwies. Oberwachmeister Alex diente seit 1933 aktiv bei der Wehrmacht, ist Teilnehmer des Polen- und Westfeldzuges und wurde 1941 im Osten beim Durchbruch durch die Stalinlinie für seine hervorragende Tapferkeit mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Seine in weiteren Kämpfen erlittene schwere Verwundung, die die Amputation beider Beine nach sich zog, zwingen ihn, aus der Wehrmacht auszuschreiben.

Glückwünsche von Ribbentrops

zum Jahrestag der finnischen Selbständigkeit

Berlin, 10. Dezember. Der Reichsaußenminister von Ribbentrop sprach aus Anlaß des 25. Jahrestages der Selbständigkeitsklärung Finnlands dem finnischen Ministerpräsidenten Rangell die Glückwünsche der Reichsregierung aus, die dieser in einem herzlichen Telegramm erwiderte. Aus dem gleichen Anlaß fand zwischen dem Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem finnischen Außenminister Witting ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

Politik in Kürze

Ritterkreuzträger Hauptmann Otto Stierel, maver ist als Kompaniechef in einem Panzer-Regiment bei den Kämpfen in Afrika gefallen.

Ritterkreuzträger Oberleutnant der Reserve Anton Rosandl aus Adshub (Niederbayer) ist als Kompaniechef in einem Gebirgsjäger-Regiment seiner schweren bei den Kämpfen im Raum nordöstlich Luase erlittenen Verwundung erlegen.

Die neugeschaffene NSKK-Gruppe Todtrat in Berlin mit einem großen Stabsappell, bei dem Korpsführer Kraus verdienten Führern und Männern der Gruppe Kriegsauszeichnungen überreichte, zum ersten Male vor die Öffentlichkeit.

Die britische Admiralität gibt den Verlust von drei Borpostenbooten bekannt; angeblich sind sie das Opfer eines Petroleumbrandes in Lagos (Portugal) geworden.

Der japanische Ministerpräsident Tojo hat anlässlich des ersten Jahrestages des Krieges in Ostasien dem Tokioter Vertreter des „Popolo d'Italia“ eine Postkarte für das italienische Volk übermittelt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Noch nie so günstige Aussichten

Wie man praktischer Landwirt wird

Niemals waren die Berufsaussichten des praktischen Landwirts günstiger als jetzt. Die meisten und tüchtigsten Menschen werden innerhalb der gesamten landwirtschaftlichen Berufe gerade für die praktische Tätigkeit gebraucht und das oberste Ziel dieses Berufsweges ist der Neubauer im Osten. Für dessen Ansetzung sind großzügige Maßnahmen zu erwarten, die auch den Unbemittelten voll einbezogen. Aber auch die Verwaltungstätigkeit für große landwirtschaftliche Betriebe und Flächen auf Neuand wie im Altreich erfordert tüchtige, praktische Landwirte als Inspektoren, Oberinspektoren und Administratoren.

Der Ausbildungsgang des praktischen Landwirts ist kurz folgender: Die zweijährige Landwirtschaftslehre führt den Lehrling in die Landwirtschaft ein, bringt ihm die praktischen Handfertigkeiten, den Umgang mit Vieh, Maschinen und Gerätschaften bei. Während dieser Zeit besucht der Lehrling die Landwirtschaftliche Berufsschule. In weiteren zwei Jahren Landwirtschaftslehre wird dem Lehrling die Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes in allen ihren Teilen verständlich gemacht. In den Winterhalbjahren dieser Lehrzeit kann er die Landwirtschaftsschule besuchen. Nach Ablegung der Landwirtschaftsprüfung kann sich der Landwirtschaftsgehilfe in der elterlichen oder in fremder Praxis in Kenntnissen und Können vervollkommen. Er kann durch Besuch der einjährigen Höheren Landwirtschaftsschule seine praktischen Kenntnisse wissenschaftlich untermauern, um zur Leitung größerer Betriebe fähig zu werden. Die Abschlussprüfung dieser Schule macht ihn zum „staatlich geprüften Landwirt“.

Die Kosten der Ausbildung zum praktischen Landwirt sind geringe. In der

Landarbeitslehre erhält der Lehrling freie Verpflegung, Unterkunft und ein tariflich festgelegtes Taschengeld, von dem er für den Besuch der Landwirtschaftsschule sparen kann. Die Landwirtschaftslehre wird zumindest ohne gegenseitige Vergütung durchgeführt. Meist wird ein Taschengeld wie in der Landarbeitslehre gegeben. Die Landwirtschaftsschule erfordert höchstens 100 Mark an Kosten je Halbjahr. Verpflegung und Unterkunft sind Sache des Schülers. Die beste Regelung ist deshalb der Besuch der Schule vom Landbetrieb aus. Wo dem Schwierigkeiten entgegenstehen, kann bei entsprechenden Leistungen (Prüfungen, Arbeitsgemeinschaften bauerlicher Berufsertüchtigung, Berufsschule, Reichsbewerkskampfbund) Antrag auf Beihilfen bei der Förderungsgemeinschaft für die Landjugend gestellt werden.

Nach der Landwirtschaftsprüfung erhält der angehende Landwirt schon einen tariflichen Mindestlohn. Die Kosten des Besuchs einer Höheren Landwirtschaftsschule betragen ca. 200 RM. Für Schulgeld und ebensoviele für Lehrmittel und sonstiges Verpflegung und Unterkunft erfordern monatlich 60 bis 100 Mark. Ermäßigung oder Erlass des Schulgeldes ist möglich. Im zweiten Halbjahr kann unter Umständen ein Darlehen des Reichsstudienwerkes beantragt werden, auch gibt die genannte Förderungsgemeinschaft entsprechende Beihilfen. Für besonders begabte Jugendliche können die Kosten für den Besuch der Höheren Landwirtschaftsschule durch das Langemardstudium übernommen werden.

Ein starkes Bauerntum ist der erste und beste Garant unserer Zukunft. Mögen sich recht viele Jugendliche auch aus den Städten zu dieser wiedergewonnenen Erkenntnis durch die Tat bekennen.

Gemeinnutz im Mietrecht

Vollstänige Entscheidungen der Gerichte

Die Entscheidungen der deutschen Gerichte, die den Zeitverhältnissen Rechnung tragen, sollen auch erzieherisch wirken. Das gilt namentlich auch für das Miet- und Wohnrecht. So hatte ein Vermieter für seine fünfköpfige Familie, zwei Gesellen und ein Hausmädchen nur ein größeres, ein kleineres Zimmer und zwei Dachzimmer seines eigenen Hauses zur Verfügung. Ein kinderloses Ehepaar, das im gleichen Hause eine Dreizimmerwohnung hatte, wollte ihm kein Zimmer abtreten. Das Amtsgericht verurteilte es aber zur Abtretung des Zimmers. Ein anderer Hausbesitzer wollte nicht zulassen, daß die Inhaberin einer Dreizimmerwohnung, die drei minderjährige Kinder hat, aus wirtschaftlichen Gründen ein Zimmer untervermietete. Das Gericht entschied gegen ihn. Wieder ein anderer Mieter hatte in seine Dreizimmerwohnung eine Frau aus einem luftgeährdeten Gebiet mit ihrem kleinen Kind genommen. Der Hausbesitzer wollte nur kinderlose Untermieter dulden. Auch in diesem Fall entschied das Gericht gegen ihn.

Verkauf an Kriegsgefangene

Ofters erscheinen in Einzelhandelsgeschäften Kriegsgefangene, die Waren einkaufen wollen, ohne daß der Kaufmann oder seine Angehörigen sich klar darüber sind, wie sie sich in diesen Fällen zu verhalten haben. Dabei sei auf folgende Regelung hingewiesen: Kriegsgefangene erhalten alles für ihren persönlichen Bedarf. Notwendige Grundbedürfnisse nur in den Lagerkantininen oder in den außerhalb der Lager eingerichteten Kantinen. Wenn in Ausnahmefällen die Einrichtung einer Kriegsgefangenenkantine nicht möglich oder unzuverlässig ist, können von der Lagerkommandantur zusammen mit der zuständigen Ortsbehörde einzelne Geschäfte für den Einkauf der Kriegsgefangenen bestimmt werden. Allen anderen Geschäften ist die Abgabe von Waren an die Kriegsgefangenen verboten. Die für den Verkauf an Kriegsgefangene zugelassenen Einzelhandelsgeschäfte erhalten von der Lagerkommandantur eine schriftliche Bestätigung, die sie berechtigt, das Lagergeld — Kriegsgefangene dürfen kein deutsches Geld besitzen — anzunehmen. Kursfähiges deutsches Geld darf nicht als Wechselgeld an Gefangene ausgegeben werden.

Die Streupflicht bei Glatt eis

Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat in einer Entscheidung zur Streupflicht bei Glatt eis ausgeführt, daß auch in einer lebhaften städtischen Verkehrsstraße nicht die ganze Breite des Gehweges gestreut zu werden braucht. Insbesondere gelte das für die jetzigen Kriegszeit. Es sei ausreichend, wenn der gestreute Streifen so breit ist, daß zwei Personen aneinander vorbeikommen können.

Kriegsversehrt im Leistungslohn

Der Generalbevollmächtigte für den Leistungslohn nimmt in einem Erlass zur Teilnahme von Kriegsversehrt, Gebrechlichen und Altersschwachen an der Arbeit im Leistungslohn Stellung. Wer im Leistungslohn arbeitet, muß nach der Leistung bezahlt werden. Es würde daher einer allgemeinen Durchsetzung der Arbeit im Leistungslohn entgegenstehen, wenn eine Tariflohngarantie einigen im Leistungslohn arbeitenden Leistungsmittlern aus persönlichen Gründen eingeräumt würde. Für Kriegsversehrt die am vollen Einsatz ihrer Arbeitskraft verhindert sind, wird sich in der Regel eine Beschäftigung im Zeitlohn bieten. Besteht jedoch ausnahmsweise keine solche Möglichkeit, so kann ihnen mit Zustimmung des Reichstreuhänders der Tariflohn gezahlt werden. Nichtkriegsversehrt können jedoch bei geringerer Leistung eine Tariflohngarantie

feinesfalls damit zugestanden werden, wenn sie einer im Leistungslohn arbeitenden Gruppe zugeteilt sind.

Wichtiges in Kürze

Rundfunkeinzelteile und Rundfunkröhren dürfen nur gegen Rückgabe gebrauchter Stücke gleicher Sorte und Zahl abgegeben und nur zu Ersatz- oder Reparaturzwecken verwendet werden. Eine Abgabe an Bastler ist daher verboten.

Im Großdeutschen Reich gibt es bereits 35 Heimschulen, darunter zwei in Württemberg, während 55 weitere Schulen der Betreuung der deutschen Heimkinder unterstellt sind.

Der Reichserziehungsminister hat die Ausbildung von Fachschulpraktikanten für die Ingenieurschulen und Fachschulen neu geordnet. Diese ehemalige Reichsregelung sichert für die Fachschulingenieure einheitlich die erforderliche Praxis, damit sie frühzeitig und umfassend Fühlung bekommen mit Arbeitern, Betrieb und Werkstoff.

Mütterdienst-Arbeit muß lebensnah sein

Lehrkräfte des Mütterdienstes im praktischen Landeinsatz

Am Mütterdienstkurse lebendig und in enger Verbindung mit der Arbeitspraxis zu halten, versuchen die Lehrkräfte des Mütterdienstes immer wieder, den Lebens- und Arbeitsbereich ihrer Lehrgangsteilnehmerinnen kennenzulernen. Nur so können sie Jahr für Jahr in den Lehrgängen mit den Frauen und Müttern Fragen besprechen, die die Familie betreffen, die das Leben mit Mann und Kindern mit sich bringt, und nur so zu diesen Fragen Stellung nehmen, daß die Frauen und Mütter in ihrem täglichen Tun Nutzen daraus ziehen.

Neben der eigentlichen Kursarbeit gehören daher die Hausbesuche als wesentliche Aufgabe zu dem Pflichtkreis der Mütterdienstlehrkräfte. Hier hat sie Gelegenheit, immer wieder einen Einblick in das alltägliche Familienleben zu bekommen. Sie sieht, wie das im Lehrgang Vermittelte aufgenommen wurde, wie es verwertet wird und wie es sich bewährt. Manches läßt sich auch in der Zwiesprache zwischen Familienmutter und Lehrkraft im häuslichen Rahmen leichter ansprechen als vor dem größeren Kreis der Lehrgangsteilnehmerinnen. Für die Mütter bedeuten diese Hausbesuche eine wirkliche Hilfe, für die Lehrkraft bleibt durch sie die Lebensnähe ihrer Arbeit erhalten. Hierzu gibt ein möglichst mehrwöchiger Aufenthalt der Mütterdienstlehrkraft in einer Familie eine weitere und vertiefte Gelegenheit. Die Lehrkraft hat dann tätigen Anteil am täglichen Tun, an Arbeit und Freude der Familie.

Eine dieser Möglichkeiten, einmal längere Zeit in einer Familie zu leben und mitzuarbeiten bedeutet der freiwillig geleistete Landeinsatz. Diese Zeit der praktischen Hilfe ist für sie neben der eigentlichen Aufgabe, Kräfte für die Land- Feld- und Gartenarbeit freizumachen, lebendiger Ausgleich gegenüber den vorwiegend theoretischen Aufgaben innerhalb der Kursarbeit. Die Arbeit des Bauern und der Bäuerin, der Tagesablauf auf dem Hof und ländlicher Brauch werden durch die Teilnahme am bäuerlichen Familienleben unmittelbar erlebt und können so in der rechten Weise verstanden werden. Darum bedeutet dieser Landeinsatz doppelten Gewinn. Einmal Hilfe für die Landfrau und zum anderen Bereicherung an Erfahrungen für die Lehrkraft.

Der Sport am Wochenende

Fußball: Städtepiel Frankfurt — Stuttgart in Frankfurt. — Meisterschaftsspiele der Gaulasse: SV. Feuerbach — SV. Neulingen, Union Bellingen — VfR. Heilbronn, FSV 1946 Ulm gegen VfB. Friedrichshafen. — Meisterschaftsspiele der Kreisklasse.

Handball: Meisterschaftsspiele der Gaulasse: Staff. Stuttgart: H. Stuttgart — FV. Bad Cannstatt, VfR. Stammheim — FV. Stuttgart, Staff. Goppingen: FV. Goppingen — FV. Goppingen, FV. Goppingen — FV. Goppingen. — Meisterschaftsspiele der Kreisklasse. — Zweites Gallen-Handball-Turnier in Ulm.

Posten: Freundschaftsrunde der Männer: Reichsbahn N. — VfR. Nudwuchs, Reichsbahn Nudwuchs — Ludwigsburg Nudwuchs, Nudwuchs Nudwuchs.

Regen: Um die württembergische Mannschaftsmeisterschaft: FV. Bönning — FV. Münster.

Dem Vor-Dreiländertreffen in Berlin folgt nun am Samstag in Budapest das letzte Zentralländertreffen zwischen Ungarn und Deutschland. Am Radiosport ist das große Rennen sowie die Meisterschaften im Radsport teilnehmen werden. Auch beste Radfahrerinnen treten. Im Schwimmsport kommt es in Stralburg zu einem Veraleichskampf zwischen Elsas und Württemberg. Im Boxsport gibt es reichsweite Amateurlämpfe in Nürnberg und internationalen Veraleichskämpfe in Berlin (mit Eder Seidler, Kreis Ulm). Von den Veranstaltungsn der Ringer wäre das Vändertreffen zwischen Italien und Slowakei in Forli zu nennen. Die Ditle-Jugend führt unter anderem einen Veraleichskampf im Rechten zwischen Woleland und Württemberg in Bad Kreuznach durch.



Dienstaachrichten. Zum Reichsbahnrat ernannt wurde Reichsbahnamtmann Veinhauer, Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamts Calw. Zum Bezirks-Deberleutnant der Gendarmerie befördert wurde Bez.-Leutnant Rupert Bamert in Calw; Bezirksoberwachmeister Anton Kamm in Nagold ist zum Hauptwachmeister der Gendarmerie ernannt worden.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Klassische Solistenmusik; 16 bis 17 Uhr: Aeltere und neuere Scherzer- und Kammermusik; 17.15 bis 18.30 Uhr: Beliebte Unterhaltungsmusik; 18.30 bis 19 Uhr: Der Beilspiegel; 19.15 bis 19.45 Uhr: Rundfunk-Vorlesestunden der Außenminister Deutschlands, Italiens und Japans anlässlich des Kriegseintritts der USA; 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Godebels-Artikel: „Der Appell der Ungelorenen“; 20.15 bis 21 Uhr: „Eul in Berliner Zimmer“; 21 bis 22 Uhr: Operettenstunde von Müllner bis Grothe; 22.20 bis 22.30 Uhr: Sportnachrichten. — Deutschländender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Gluck, Mozart, Regor; 20.15 bis 21 Uhr: Musik im Felde lebender Komponisten; 21 bis 22 Uhr: „Markteine Berliner Musikgeschichte“.

Ein Roman aus den Bergen



von Alexander Thayer

„Ich bitte, gehen Sie“, stammelte sie. „Gehen Sie...“

Tobias Wundt ging. In der Stube schlug die Uhr zehn Schläge, es war, als jagten sich die Töne durch den Raum. Von draußen rüttelte der Sturm an den Fenstern.

Jrgendwo in dem Kar löste sich ein Felsblock und polterte in den Abgrund. Dann wurde es still...

7. Kapitel.

Zwei Tage waren seit der Rettung Borchenhards und Ilse vergangen. Die Morgenröte beehrte die Berge mit Goldstaub und umweidete die Grate der Kellerspitze mit Feuerrändern. Strahlend ging der neue Tag auf. Ueber der rotglühenden Königswand wühlte sich das Himmelsblau, zitternd in der Blut des neuen Lichtes wie eine riesige Glocke, die in der Ferne auf Gletschern und Firnen aufschlug.

Ueber dem Höllekar, aus dem der Teufelsgrat wie eine scharfe, zackige Kralle hervorragt, stand weiß angezuckert vom Schneefall der Morgenstunden der lange Kamm, von der Reispitze bis zur Kellerspitze rundum sich aufbauend zu gemäßigten scharfen Gipfeln.

Stimme Wut erfüllte Philomena vom frühesten Morgen an. Mit verbissenem Gesicht raffte sie sich Arbeit an, schleppte schwere Holzscherte aus der Holzlage, eine Arbeit, die sonst Stah machen mußte, drückte das harte Holz an die Brust, durchschlug Treppen und Stufen. Sie stieg in in die Wachtliche hinab, zerrackerte sich die Hände, arbeitete, umgeben vom feuchten Dunst der Seife und des heißen Wassers.

Sie scheuerte den Boden, aus mühte die letzten Spuren des Besuches verbergen, den feinen, würzigen Geruch fremder Haare vertreiben. Sie raderte ohne Unterlaß, beugte sich in die letzten Winkel, und schließlich kramte sie noch in ihren Läden.

Tief atmete sie den modrigen Geruch alten Papiers. Sie blätterte in vergilbten Briefen, betrachtete eine alte Photographie, auf der sie als junges Mädchen abgebildet war.

Ihre zitternden Finger erariffen Stück um Stück Photographien, die längst verblaßt waren. Tobias Wundt als Student, als junger Arzt beim Militär, als Jäger mit Gemehr, als Reiter bei einem Rennen. Die Schneidezähne über ihre kalten Lippen geharkt, schauerte sie zurück, als sie die alten Bilder fand. Mit einer raschen Bewegung, als könnte sie jemand beobachten, legte sie die Photographien wieder in das Kästchen zurück.

Dann nahm sie andere Bilder zur Hand. Ein kleines Mädchen mit langen blonden Zöpfen, mit zarten Armen, Rosel als Schulfreundin mit anderen Kindern auf einem Frühlingsausflug. Und wieder ein anderes Bild. Ingeborg Karcinhorst, die Tänzerin. Sah sie nicht dieser Ilse ähnlich, die nach jener Nacht am frühen Morgen in Begleitung ihres Vaters und des Andreas zu Tal gewandert war?

Wut entbrannte in Philomena, das Bild entkamte sie von neuem in Blut. Sie schrieb auf und presste die unschuldige Photographie in die Schachtel zurück, sie begann zu toben. Sie hielt sich die Ohren zu, sie konnte ihre eigenen Schreie nicht hören.

Halt wieder deinen schlechten Tag“, schrieb Stah von der Treppe hinauf.

Da verstummte Philomena, sie hockte sich nieder in den Winkel neben ihrer Kommode. Schwer und regungslos sah sie da, wie so oft, den Mund zusammengebissen, wie gedrückt durch die Hitze, den Rot eng um die langen Beine gewunden. War das nicht ein Ruf? Klagen nicht Tränen im Gröl?

Philomena sah aus dem Fenster. Dort drüben stand die Königswand, klotzig und senkrecht, wie eiferfüchtig auf die Höllewand daneben, die ihr ins trostige Antlitz starrte.

Ging dort jemand? Nichts, kein Ruf, nur der heffere Schrei eines Raubvogels hoch über den Tannen, der mit weit ausgespreizten Flügeln im Blauen schwamm.

Da ging Philomena zu ihrem Kleiderschrank. Ich muß ein helles Kleid anziehen, dachte sie. Dunkel macht alt. Aber nur dunkle Kleider waren da. Sie fuhr mit den mageren Händen über die Röcke, daß die Kleider Falten schlügen, hin und her mochten.

Sie suchte, suchte nach einem hellen Kleid. Heifer pufferte ihr Blut durch sie hin. Sie verspürte irgend eine Macht, die sie hineindrängen wollte in die dunkle Höhlung des Schrankes.

Morgen muß mir der Stah einen roten Stoff aus Weihenbach bringen, überlegte sie. Nein, heute noch! Nachmittags mußte der Stah schon ins Tal laufen.

Was gibts? Sie fuhr aus ihrer gebückten Stellung auf, und sah aus dem Fenster.

Ein Mann näherte sich dem Jagdhaus. Er trug eine zerfahrene Lederhose, die die braunen und behaarten Knie frei ließ, während die Beine in derben, weit gebauchten Wadenstücken steckten. Den Oberkörper bekleidete ein Rod aus grünem Roden mit Knöpfen aus Hirschgeweih. Das Eichenlaub am Kragen war einmal vergoldet gewesen. Das verriet, daß der Mann einmal Jäger gewesen sein mußte.

„He Stah! Ist die Philomena zu Haus?“ fragte der Fremde den Verwachsenen, der vor der Hütte stand.

„Freilich. Wie muß man jetzt Euer Gnaden anreden? Seilbahnmeister oder so?“ höhnte ihn Stah.

Dann rief er in die Stube zurück.

„Besuch ist kommen. Ganz ein feiner, Philomena. Magst dich nicht fertig machen?“

„Schau, daß du ins Tal kommst“, schrieb Philomena von oben herunter. „Bringst mir vier Meter rotes Tuch mit. Vom feinsten. Mach, daß du weiter kommst...“

Stah ließ sich das nicht zweimal sagen. Er setzte seinen Jägershut mit dem Gamsbart auf und schlau sich in den dunklen Wald. „Umwickle

Nachrichten aus aller Welt

„Nun, Herr Seibachmeister“, rief er dem Besucher noch zu, als er schon hinter den Türen verschwand.

„Muss man aufs Herein warten?“ Der Fremde rief seine Schuhe an dem Fußhebeln vorfüchtig ab und betrat die Hütte.

„Du bist? Der Egger?“ schrie ihm Philomena entgegen. Sie ging schweigend in der Stube herum, mit schmerzhaft erstarrten und kalten Lippen.

„Vorwärts!“ rief sie ihn plötzlich an. „Kannst nicht reden? Wo bist du gekommen? Hast eine neue Schusterlei im Sinn? Fangt Ihr schon an mit der Arbeit?“

„Schrei doch nicht, Philomena“, versuchte der Mann es mit der Ruhe. Er wollte ihr die Hand reichen. „Lass doch die alten Sachen einmal.“

„Auslassen“, schrie sie. „Weg die Hand, weg mit ihr!“

„Muss einmal ein Ende machen mit der Feindschaft, Philomena“, suchte Egger sie zu beruhigen. „Leht, wo unsere Brotleute anfangen, sich zu vertragen.“

„Wer vertritt dich? Ist mir neu. Wer hat hier im Dorf etwas zu suchen? Niemand“, schrie sie ihn an.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Der Führer ernannte Oberregierungsrat Erwin Herrmann im Kultministerium zum Regierungsdirektor.

Zu außerplanmäßigen Professoren an der Technischen Hochschule Stuttgart wurden die Dozenten Dr. phil. hab. Ernst Lenz und Dr.-Ing. habil. Franz Wilhelm Meier-Grolmann ernannt.

Ein 42jähriger Mann aus Augsburg, der einen Augenheiler des Wirtschaftsamts in einem Stuttgarter Vorort aus Gehässigkeit bei der Geheimen Staatspolizei des Mißbrauchs seiner Stellung bezichtigt hatte, wurde vom Amtsgericht zu zweieinhalb Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine französische Staatsangehörige wurde in Bad Cannstatt, Ecke Halben- und Brückenstraße, von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt Hautwunden und vier Rippenbrüche.

Die jüngsten Bühnenkünstler

Laienwettbewerb der GJ in Württemberg. In Göttingen. Im Rahmen der großen Wettbewerbe der Gebietsführung für die verschiedenen kulturellen Arbeitsbereiche fand im hiesigen Stadttheater unter der Leitung von Oberbannführer Röttgen ein Laienspielwettbewerb des Gebietes Württemberg der Hitler-Jugend statt. Unter den gebotenen Leistungen verdienen besondere Erwähnung das hervorragend durchgearbeitete christliche „Gudrun“-Spiel der kulturell sehr rührigen Mädelspielschar Haigerloch, sowie „Der Korsett“ gespielt von der Bannspielschar Biberach. Auch Waiblingen bot mit den „Schwabenreichen“ von Margarete Cordes ansprechende Leistungen. Den Höhepunkt des Wettbewerbs bildete die auf heitere Werke abgestellte Schlussveranstaltung in Anwesenheit von Oberbannführer Erich Sundermann und Oberbürgermeister Dr. Klaiher. Nach einem Auftakt des Bannorchesters

Nach froher Fehrlaune in den Tod

In dem mainfränkischen Städtchen Detlebach, an dessen Nebenhängen ein guter Tropfen wächst, hatte ein Grundstücksbesitzer in seinem Weinkeller mit einer Frau ein frohes Gelage. Der Ofen strömte dazu aber nicht nur Wärme, sondern später auch Kohlenoxydgase aus. So fand man die beiden Fehler anderntags tot auf.

Tödlicher Sturz von der Treppe

In Reidenau bei Heidelberg stürzte die 60jährige Maria Schmidt so unglücklich von der Kellertreppe, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aus Neugier Brandbombe angezündet

Ein dreizehnjähriger Junge hatte in einer Stadt im Rheinland eine Brandbombe ausgegraben. Die Mutter des Jungen forderte ihren Sohn auf, das „Ding einmal anzuzünden“. Raum hielt der Knabe ein in Brand gefetztes Stück Papier unter die Brandbombe, als diese explodierte. Der Junge, eine 70jährige Frau und ein 15jähriges Mädchen, die zusehenden, erlitten so schwere Verletzungen, daß sie starben. Außerdem wurden zwei weitere Kinder schwer verletzt. Die Mutter, die durch ihr unverständliches Verhalten das Unglück verschuldet, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Durch heiße Milch tödlich verbrüht

In Brühl bei Köln kletterte ein kleines Kind, dessen Mutter mit Hausarbeiten beschäftigt war, in der Küche auf einen Tisch, auf dem ein Topf mit kochendem abgekochter Milch stand. Es fiel mit dem Gesicht in die heiße Milch und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß es bald darauf starb.

Ein Führerpaket gestohlen

Ein arbeitsloser 26jähriger Mann aus Hagen (Westf.), der für den Diebstahl zweier Soldatenkoffer auf dem Hauptbahnhof ein Jahr und acht Monate Gefängnis abgeleistet hatte, stahl Anfang September wiederum einem Soldaten sein Eigentum, diesmal seine

schonste Urlaubstasche, das Führerpaket. Er wurde zum Tod verurteilt, zumal es sich auch um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handelte.

Kassenboten niedergeschlagen und beraubt

Auf dem Rückwege von einer Geldbesorgung wurde ein 68jähriger Bote auf einem wenig begangenen Weg in Duisburg von einem Mann angesprochen, der ihn niederschlug und ihm die Aktentasche mit 3200 RM. Lohngehalt aus den Händen riß. Obwohl der Täter sofort auf dem Fahrrad das Weite suchte, freuten ihn einige Fußgänger, die den Vorfall bemerkt hatten, ein. Nach einer wilden Jagd über Büsche und Hecken eines Gartenviertels konnte er in einem Schrebergarten überwältigt und festgenommen werden.

Die älteste Lothringerin 103 Jahre alt

In dem kleinen Arbeiterdorf Weller bei Rombach feierte in launenswerter Mühseligkeit Frau Katharina Wagner ihren 103. Geburtstag. Sie ist die älteste Lothringerin.

Ein Dampfer als Ersatz-Gaststätte

Bei dem rucklosen Bombenangriff der Briten auf das altehrwürdige Lübeck wurden auch viele Gaststätten vernichtet, für die nun dringend Ersatz geschaffen werden mußte. Da kam ein Stadtrat auf die Idee, den Rhein-Dampfer „Rheingold“, der auf dem Rhein so manche Fahrt zwischen Koblenz und Mainz zurückgelegt hat, zu erwerben und aus ihm eine saubere und schmackhafte Gaststätte zu machen. In den Gasträumen des im Hafen liegenden Schiffes können 140 Tischgäste Platz finden.

Mönchskloster wurde DRG-Heim

Das von Kaiser Karl IV. gegründete Emmaus-Kloster, das zu den Lebenswichtigsten von Prag zählt, ist nach einem entwerdenden Umbau im modernen Stil zu einem Heim für die DRG-Schweizern umgestaltet worden. Aus den Mönchszellen wurden freundliche, geschmackvoll eingerichtete Wohnzimmer, und die Schwestern haben außerdem in ihrer Freizeit einen Sportplatz angelegt. Der historische Teil des Klosters blieb unverändert.

suchen haben oder nicht mehr besuchen oder sie nur als Gasthörer besuchen. Ueber die Veranordnung außerordentlicher Schüler der 8. Klassen öffentlicher Schulen zu dieser Prüfung wird die Ministerialabteilung im Einzelfall entscheiden. Die Gesuche um Zulassung zu der Prüfung sind bis spätestens 20. Januar der Ministerialabteilung für die höheren Schulen (Stuttgart N. Königstraße 44) vorzulegen, von Gaßschilern oder außerordentlichen Schülern der 8. Klassen öffentlicher Schulen mit eingehender Neuerung des Schulleiters.

Schwere Verfehlungen im Amt

Kottweil. Wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und Falschbeurkundung im Amt wurden der frühere Bürgermeister Anton Bantle vom Sondergericht Stuttgart zu zwei Jahren, der Fleischbehandler David Kall zu einem Jahr und sechs Monaten und der Amtsdienner Josef Ronn. sämtlich aus Hochmünster, zu zehn

Monaten Gefängnis verurteilt. Bantle hat zu, daß bei geschlachteten Tieren die Schwanz nur schäufungsweise festgekittet wurde. Dazu kam noch, daß den Tieren vor dem Aufschneiden der Kopf und manchmal auch andere Teile weggeschlitten wurden. Trotzdem benutzten die Angeklagten das Schlachtgewicht als richtig und rechneten die anderen Teile der Schlachtenden nicht an. Durch dieses Vorgehen wurde eine erhebliche Menge Fleisch bei öffentlichen Bewirtschaftung entzogen.

Schwarzschlächter vor dem Richter

Stadensburg. Vor der Strafkammer hatten sich ein Metzgermeister eine Witwe und deren Sohn wegen Kriegswirtschaftsverbrechen zu verantworten. Der Metzgermeister hatte ein von der Witwe erworbenes Kalbskopfwurstgeschlachtete, während die Witwe selbst Schweine gemeinsam mit ihrem Sohn teils mit erschlagener, teils ohne Genehmigung geschlachtet. Die drei Angeklagten erhielten mehrmonatige Gefängnisstrafen, außerdem Geld- und Wertersatzstrafen.

Wiesensieg, Kr. Göppingen. Ein 50jähriger Mann geriet während der Arbeit mit der rechten Hand in eine Maschine und verletzte sich dabei so erheblich, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wirtschaft für alle

Südostpolitik für Wald- und Holzindustrie. Die in der Grundmalerie des Südostlittens für Wald- und Holzindustrie, bei der Reichshauswart Waldur von Schirach und Generalforstmeister Dr. Albers trafen. Die gesamte Waldfläche der südosteuropäischen Länder mit etwa 2,8 Millionen Hektar ist größer als die des Großdeutschen Reiches. Es ergibt sich eine Waldfläche von 87 Hektar auf 100 Einwohner. Bei voller Produktion und wirtschaftlich richtiger Holzverwendung könnten diese Länder weitestläufige Ueberflüsse an Holzmaterialien, insbesondere an Deutschland und Italien, liefern.

Deutscher Soda- und Natrium-Verband. Auf eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers hin wurden die Hersteller von Soda und Natrium sowie die auf beiden Gebieten bestehenden Einbände zu einem „Deutschen Soda- und Natrium-Verband“ mit Sitz in Berlin zusammengefaßt. Der Verband wird auf den genannten Gebieten marktregelnde Aufgaben ausüben; auch soll er weitgehend in die Verwaltung der Verbandsergebnisse einschaltet werden. Bis auf weiteres arbeiten die bisherigen Verbandsstellen als Unterkellen des Verbandes weiter.

Biehpreise. Biberach:arren 250 bis 420, Ochsen 50 bis 51, Stier 51 bis 700, Kalb 620 bis 810, Jungvieh 220 bis 350, Markt. — Laichingen: Kalb 700 bis 840, Jungvieh 205 bis 275, Markt.

Schweinepreise. Fernhandeln auf den Bibern: Milchschweine 80 bis 42, Käufer 42,50 bis 77, Markt. — Biberach: Milchschweine 85 bis 55, Käufer 70 bis 105, Mutterchweine 126 bis 135, Markt. — Laichingen: Milchschweine 80 bis 55, Markt. — Tettingen: Markt 85 bis 49, Käufer 50 bis 60, Markt. — Waldsee: Milchschweine 80 bis 40, Markt je Stück.

Heute wird verankelt: von 17.27 bis 7.37 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schödel, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger, Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig

Ergebnen erzielten in darstellerisch und sprachlich ausgezeichneten Spiel „Das Kälberbrüten“ von Hans Sachs, einige Szenen aus „Der eingebildete Kranke“ von Molière und dem Mozartschen Singpiel „Bastien und Bastienne“ Beifall und Begeisterung. In das Spiel teilten sich die Laienspielscharen Stuttgart, Saulgau und Ulm. Gerhard Schumanns „Liebe übers Kreuz“ von vier jungen Stuttgarter Spielern und Spielerinnen geboten, bildete den fast virtuellen Abschluß der glänzenden verlaufenen Veranstaltung. Oberbannführer Erich Sundermann sprach den einzelnen Spielern Dank und Anerkennung aus.

Außerordentliche Reifeprüfung

Stuttgart. Die Ministerialabteilung für die höheren Schulen wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des März 1943 in Stuttgart eine außerordentliche Reifeprüfung abhalten für solche Teilnehmer, die die oberen Klassen einer öffentlichen Vollanstalt nicht be-

Calw, 9. Dezember 1942

Unser aller Sonnenschein, unser liebster

Rainer

ist uns am 7. ds. Mts., 4 Jahre alt, nach kurzer, sehr schwerer Krankheit genommen worden. Wir haben ihn in der Stille beerdigt.

Während dieser schweren Tage ist uns viel aufrichtige Teilnahme erwiesen worden, wir wußten nicht, daß sie so wohl tun würde und danken herzlich dafür.

In tiefem Leid:
Familie Karl Riegle.

Denken Sie an die Zeitschriften-Sammlung für unsere Verwundeten durch das DRK. Kreisstelle Calw, Landratsamt

Evang. Gottesdienste

Samstag, 12. Dez., 20 Uhr
Christenlehre (Söhne)

3. Advent, 13. Dez., 9.30 Uhr
Hauptgottesdienst. Vereinshs.

Mittwoch, 16. Dez., 8.30 Uhr
Kriegsbetsstunde

Die Geld- und Kreditanstalt
deines Vertrauens!

Kreissparkasse

Ab 14 Uhr gibt es auf der Freibank

Ruhfleisch

das Pfund zu 60 Pfg.
1/2 Fleischmarken

NSDAP. Ortsgruppe Calw

Am Sonntag, den 13. Dezember, führt die NSDAP. Ortsgruppe Calw um 11 Uhr in der städt. Turnhalle (Brühl) für den im Kampf um Deutschlands Zukunft gefallenen Fahnleinführer Leutnant Fritz Räuhele eine

Gedenkfeier

durch. Die gesamte Einwohnerschaft wird zur Teilnahme an derselben eingeladen.

PL, SA, NSKK, NSFK und Spielmannszug treten um 10.30 Uhr vor dem Geschäftszimmer der Ortsgruppe (Bischofstraße 26) an.

Nick
Obergemeinschaftsleiter der NSDAP.

EMIL JANNINGS

DIE ENTLASUNG

Freitag 19.30 Uhr
Samstag 19.30 Uhr
Sonntag 19.30 Uhr
14 Uhr und 17 Uhr.

Die Geschichte der tragischen Entlassung des großen Kanzlers Bismarck.

—Deutsche Wochenschau—
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Volks theater Calw

KNORR Suppen strecken!

Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben und dann beides nochmals gut durchkochen

KNORR

zu lassen - und fertig!

Ab 14 Uhr gibt es auf der Freibank

Ruhfleisch

das Pfund zu 60 Pfg.
1/2 Fleischmarken

Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1873 —

Chem. Fabrik
Krewel-Louffon G. m. b. H.
Köln

NS-Kriegskriegerbund

Kriegerkameradschaft Calw

Am Sonntag, den 13. Dez., findet in der städt. Turnhalle um 11 Uhr eine Gedenkfeier für den gefallenen Leutnant Fritz Räuhele statt. Die Kameraden der Kriegerkameradschaft beteiligen sich an derselben.

Antreten um 11 Uhr bei der Turnhalle (Brühl).

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

eingetr. Wz.

Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst büsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck:
"Guttalin"
Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Gehwol

geht mit auf Schritt und Tritt

Wundlaufen und Fußbrönnen verhütet der seit 60 Jahren bewährte Fußkrem

Gerlach's

Gehwol

Dosen zu 40, 55 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien

Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

F. Wolff & Sohn Karlsruhe

KALODERMA KOSMETIK

kleinanzeigen bitte bar bezahlen!